

NEUFELD VERLAG



Henri J. M. Nouwen

Adam

Mein Freund ohne Worte

LESE
PROBE

Mit einem Nachwort von Laurent Nouwen

Henri J. M. Nouwen

Adam

Mein Freund ohne Worte

Aus dem Englischen
neu übersetzt von Eva Weyandt

n[®]

NEUFELD VERLAG

Aus dem Englischen neu übersetzt von Eva Weyandt, Berlin

Copyright © 1997 by The Henri Nouwen Legacy Trust, Toronto,
Ontario/Canada

Die englische Originalausgabe dieses Buches erschien
erstmalig 1997 unter dem Titel *Adam – God's Beloved*
bei Orbis Books, Maryknoll, New York/USA

Eine frühere deutsche Übersetzung dieses Buches erschien
ab 1998 in mehreren Auflagen unter dem Titel *Adam und
ich – Eine ungewöhnliche Freundschaft* im Verlag Herder

Dieses Buch ist auch als E-Book erhältlich:

ISBN 978-3-86256-787-4

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über www.d-nb.de abrufbar

Bibelzitate, soweit nicht anders angegeben, wurden der Bibel
nach Martin Luthers Übersetzung, revidiert 2017 © 2016
Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart, oder der Gute Nachricht
Bibel, revidierte Fassung, durchgesehene Ausgabe (GNB) ©
2000 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart, entnommen

Lektorat: Dr. Thomas Baumann

Umschlaggestaltung: spoon design, Olaf Johansson

Satz: Neufeld Verlag

Herstellung: CPI – Clausen & Bosse, Birkstraße 10, 25917 Leck

© 2022 Neufeld Verlag, Sauerbruchstraße 16, 27478 Cuxhaven
ISBN 978-3-86256-177-3, Bestell-Nummer 590 177

Nachdruck und Vervielfältigung, auch auszugsweise,
nur mit Genehmigung des Verlages

www.neufeld-verlag.de

Bleiben Sie auf dem Laufenden:

newsletter.neufeld-verlag.de

www.facebook.com/NeufeldVerlag

www.neufeld-verlag.de/blog

NEUFELD VERLAG

n[®]

INHALT

<i>Vorwort von Sue Mosteller CSJ</i>	7
Einführung	11
<i>Kapitel 1:</i> Adams Leben im Verborgenen	19
<i>Kapitel 2:</i> Adams Wüste	35
<i>Kapitel 3:</i> Adams öffentliches Leben	43
<i>Kapitel 4:</i> Adams Art	73
<i>Kapitel 5:</i> Adams Passion	93
<i>Kapitel 6:</i> Adams Tod	103
<i>Kapitel 7:</i> Totenwache und Adams Begräbnis	117
<i>Kapitel 8:</i> Adams Auferstehung	131
<i>Kapitel 9:</i> Adams Geist	139
Schlusswort	143
<i>Nachwort von Laurent Nouwen</i>	147
<i>Zum Autor</i>	161

EINFÜHRUNG

*Wie es dazu kam, dass dieses
Buch geschrieben wurde*

Anfang September 1995 wurde mir von der Arche-Gemeinschaft *Daybreak* ein Sabbatjahr angeboten, zur Feier meines zehnjährigen Jubiläums als Pastor dieser Gemeinschaft. Mein tiefster Wunsch war, zu schreiben, und so beschloss ich, in diesem Jahr an verschiedenen Themen zu arbeiten, die mich in meinem Dienst inspirieren und tragen. Viele dieser Gedanken entstanden während meines Lebens in der *Daybreak*-Gemeinschaft, die für mich zu einem wahren Zuhause geworden ist.

Mich bewegten Fragen wie: »Was glaube ich?« – »Was bedeutet es, wenn ich sage, dass ich an Gott, den Vater, Sohn und Heiligen Geist glaube?« – »Was bedeutet es mir, wenn ich die Glaubensartikel aufsage?« Über diese Fragen hatte ich bereits seit einer Weile nachgedacht,

und so beschloss ich, ein kleines Buch über das Apostolische Glaubensbekenntnis zu schreiben.

Ich tauschte mich mit mehreren Menschen darüber aus und machte schließlich meinem Freund und Verleger Robert Ellsberg den Vorschlag, an einem zeitgemäßen Glaubensbekenntnis zu arbeiten. Mein wichtigstes Anliegen war, einen neuen Weg zu suchen, den Glauben, den zu leben ich mein ganzes Leben lang versucht hatte, in Worte zu kleiden. Ich war davon überzeugt, damit vielen Frauen und Männern in unserer Welt helfen zu können, die mit denselben Fragen zu kämpfen haben und für die die traditionellen Formulierungen ihre Bedeutung und Relevanz verloren hatten.

Robert Ellsberg war sehr angetan von meinem Vorschlag und stellte einige Abhandlungen über das Glaubensbekenntnis zusammen. Beim Studieren dieser Aufsätze sah ich mich mit komplizierten theologischen Auseinandersetzungen über die Ursprünge und unterschiedlichen Formen der zentralen Formulierung des Glaubens der Christen konfrontiert. Ich begann mich zu fragen, ob mein eigentlich so einfach scheinender Plan nicht vielleicht ein sehr ehrgeiziges und anmaßendes Projekt war. Mein Anliegen war doch, in verständlicher Sprache auszudrücken, wie wir unser Leben im Namen unseres liebenden Gottes führen können, nichts weiter. Je mehr ich las, desto schwieriger erschien mir die Umsetzung meines Vorhabens. Ich musste mich selbst fragen, wie ich im Bewusstsein um meine Verantwortung über

das Glaubensbekenntnis aller Christen schreiben sollte. Seit mehr als zehn Jahren lehrte ich schon nicht mehr an der Universität, und ich hatte nicht die Absicht, tiefe theologische Studien zu betreiben. War ich jetzt denn nicht in erster Linie der Pastor einer kleinen Gemeinschaft von Menschen mit geistigen Behinderungen? Ganz bestimmt ist dies kein Umfeld für die Auseinandersetzung mit den zwölf Artikeln unseres Glaubens. Die meisten der Menschen, mit denen ich in der *Daybreak*-Gemeinschaft zusammenlebe, haben ihren Glauben noch nie systematisch artikuliert, und vielen von ihnen fällt das Reflektieren theologischer Grundsatzthemen schwer, falls sie überhaupt dazu in der Lage sind.

Gerade als in mir die Frage aufkeimte, ob ich mich mit meinem Vorhaben nicht doch vielleicht übernommen hätte, starb Adam Arnett.

Adam war mein Freund, mein Lehrer und Wegweiser: Ein ungewöhnlicher Freund, weil er Liebe und Zuneigung nicht so ausdrücken konnte wie die meisten Menschen; ein ungewöhnlicher Lehrer, weil er nicht reflektiv denken und Ideen und Vorstellungen nicht artikulieren konnte; ein ungewöhnlicher Wegweiser, weil er mir keinen konkreten Rat und keine konkrete Wegweisung geben konnte. Adam wohnte bei mir im Haus, und ich wurde gebeten, seine Pflege zu übernehmen, als ich mich der Arche-Gemeinschaft *Daybreak* in Toronto, in der er lebte, anschloss.

Der Anblick von Adams Leichnam im Sarg erschütterte mich zutiefst, und ich musste über das Geheimnis des Lebens und Todes dieses Mannes nachdenken. Wie ein Blitzschlag traf es mich, und ich wusste in meinem Herzen, dass dieser behinderte Mensch von Ewigkeit an von Gott geliebt war und mit dem einzigartigen Auftrag des Heilens in diese Welt gesandt worden war. Dieser Auftrag war nun erfüllt. Ich erkannte viele Parallelen zwischen dem Leben Jesu und Adams Leben.

Und mir war noch etwas bewusst. Ganz tief in meinem Inneren spürte ich, dass Adam auf geheimnisvolle Weise für mich zum Abbild des lebendigen Christus geworden war, ein Freund, Lehrer und Wegweiser – so, wie Jesus in der Zeit, in der er auf dieser Erde lebte, für seine Jünger ein Freund, Lehrer und Wegweiser gewesen war. In und durch Adam gewann ich ein wahrhaft neues Verständnis für diese Beziehungen Jesu, nicht nur, wie sie vor langer Zeit gestaltet worden waren, sondern wie Jesus sie heute leben möchte, mit mir und uns, durch die schwächsten und besonders verletzbaren Menschen. Dadurch, dass ich Adam pflegte, lernte ich nicht nur mehr über Gott. Durch sein Leben half mir Adam zu begreifen, dass der Geist Jesu in meiner eigenen »Armut im Geist« lebendig ist.

Jesus hat vor langer Zeit gelebt, doch Adam lebte in meiner Zeit. Für seine Jünger war Jesus körperlich greifbar. Adam war für mich körperlich greifbar. Jesus war Immanuel, Gott mit uns. Adam wurde für mich zu

einer heiligen Person, zu einem heiligen Mann, zu einem Abbild des lebendigen Gottes.

War Adam ein außergewöhnlicher Mensch? War er vielleicht ein besonderer Engel? Ganz und gar nicht. Adam war eine Person wie viele andere. Aber meine Beziehung zu Adam machte ihn für mich zu einem ganz besonderen Menschen. Ich liebte ihn, und unsere Beziehung wurde für mich die bedeutsamste Beziehung meines Lebens. Adams Tod berührte mich tief, weil er mich mehr als jedes Buch oder jeder Lehrer an die Person Jesu heranführte. Sein Tod war ein Weckruf. Es war, als hätte Adam zu mir gesagt: »Nun, da ich dich verlassen habe, kannst du über mich schreiben und an deine Freunde und Leser weitergeben, was ich dir über das Geheimnis unseres wundervollen Gottes beigebracht habe, der gekommen ist, um unter uns zu wohnen, und der uns den heiligen Geist gesandt hat.«



Als ich mich nach Adams Begräbnis wieder meiner schriftstellerischen Tätigkeit widmete, sah ich mich erneut mit der Frage konfrontiert: »Was glaube ich?« Und dann wurde mir klar, dass mir Adam bei der Antwort auf diese Frage helfen konnte. Ich wandte mich von den theologischen und historischen Abhandlungen ab und dachte nach über das Leben und die Berufung dieses bemerkenswerten Mannes, der etwa in demselben Alter

war wie Jesus, als er starb, vierunddreißig Jahre. Während ich sein kurzes Leben in meinen Gedanken und meinem Herzen Revue passieren ließ, wurde mir klar, dass Adams Lebensgeschichte mir helfen würde, über meinen Glauben und das christliche Glaubensbekenntnis zu schreiben in einer Sprache, die die Menschen gut verstehen würden. Adam, der nie ein Wort gesprochen hatte, wurde nach und nach zu einer wahren Quelle von Worten, mit denen ich meine tiefste Überzeugung als Christ an der Schwelle des zweiten Jahrtausends ausdrücken konnte. Er, der so verletzlich war, wurde für mich zu einer machtvollen Stütze und half mir, die Fülle Christi zu verkünden. Und er, bei dem ich nicht so genau wusste, ob er mich erkannte, würde, durch mich, anderen helfen, Gott in ihrem Leben zu erkennen.

Adams unerwarteter Tod und meine eigene Trauer führten mich zu dem Ort ganz tief in meinem Inneren, nach dem ich gesucht hatte, an dem ich in der Lage war, über Gott und Gottes Eintreten in die Geschichte der Menschheit zu reden. Ich erkannte, dass seine Geschichte mir helfen würde, die Geschichte Jesu zu erzählen, weil Jesu Geschichte mir geholfen hatte, Adams Geschichte zu verstehen.

Er hätte auch Johannes oder Petrus heißen können. Dass er, der mir auf eine ganz besondere Art Jesus offenbart hatte, Adam hieß, war reiner Zufall, aber ein schicksalhafter Zufall. Wie der erste Adam repräsentiert unser Adam jeden einzelnen von uns Menschen, und daraus

ergibt sich die Frage: »Wer ist dein Adam, der dir von Gott erzählt?«

Ich begann zu schreiben, und die Geschichte, die folgt, kommt allem, was ich jemals über das Apostolische Glaubensbekenntnis schreiben könnte, so nah wie nur eben möglich. Adam ist der Schlüssel für dieses Glaubensbekenntnis, darum schreibe ich mit Liebe zu ihm und in großer Dankbarkeit für ihn und unsere ganz besondere Beziehung. Ich schreibe auch in der tiefen Hoffnung, dass viele andere durch Adams Geschichte in die Lage versetzt werden, Gottes Geschichte mit uns zu erkennen, und dadurch befähigt werden, auf ganz neue Weise zu sagen: »Ich glaube.«

KAPITEL 4

ADAMS ART

In den elf Jahren, in denen Adam in dem Neuen Haus wohnte, kamen viele Helfer und Helferinnen. Aus Kanada und den Vereinigten Staaten, aus Australien, Deutschland, Brasilien, Polen, der Ukraine und vielen anderen Ländern. Häufig blieben sie ein oder zwei Jahre, um sich darüber klarzuwerden, ob sie ihrem Leben eine neue Richtung geben sollten, und um eine »andere« Erfahrung fern von zuhause zu machen. Ein paar erkannten ihre dauerhafte Berufung für die Arche-Gemeinschaft, aber die meisten von ihnen zogen weiter und wurden Rechtsanwälte, Sozialarbeiter, Therapeuten, Krankenpfleger oder Geschäftsleute.

Aber daneben kamen auch zahlreiche Menschen zu Besuch. Das Neue Haus ist eines der gastfreundlichsten Häuser bei *Daybreak*, wenn auch eines, in dem viel Hektik herrscht. »Komm heute Abend doch zum Abendessen!«, wird immer wieder gesagt, und viele Menschen aus anderen *Daybreak*-Häusern oder aus anderen Städ-

ten und Ländern kommen zum Abendessen und erleben die Schmerzen und Freuden dieses einzigartigen Haushalts. Der Tisch wird nicht selten mit Blumen und Kerzen geschmückt, und das Essen mit großer Sorgfalt und Rücksicht auf die unterschiedlichen Diät-Erfordernisse der Bewohner vorbereitet. Nach dem Abendessen gibt es meistens gute Gespräche und häufig auch Gebete, Lieder und Musik. Selten sitzen weniger als zwölf Menschen am Tisch und oft sogar noch mehr.

Während seines Aufenthalts im Neuen Haus ist Adam bestimmt Hunderten Menschen begegnet. Viele neue Besucher zeigten anfangs Unsicherheit und sogar Furcht bei ihrer ersten Begegnung mit den Kernmitgliedern, die so offensichtlich anders waren als sie selbst. Aber eine Stunde am Abendbrottisch reichte aus, um ihnen die Nervosität zu nehmen, und die meisten, die im Neuen Haus zu Besuch waren, erinnern sich an Adam als dem stillen Mittelpunkt des Hauses. Irgendwie hinterließ Adam einen tiefen Eindruck in ihrem Herz und Geist. Immer wieder lasen wir in Briefen den Satz: »Liebe Grüße an Adam.« »Gib ihm einen Kuss und umarme ihn für mich.« »Sag ihm, dass ich an ihn und an euch alle denke.«

Der Abendbrottisch im Neuen Haus war der Ort, an dem sich die meisten von Adams »Wunder« ereigneten. Ganz offensichtlich *tat* er nicht irgendetwas. Er war einfach nur da. Aber sein »Dasein« berührte die Herzen und Seelen der Menschen ganz tief. Es gab keine Spon-

tanheilungen, keine unmittelbare Veränderung des Herzens, sondern es war die Feststellung, dass er, wir und die ganze Welt eine neue Bedeutung hatten, eine neue Bedeutsamkeit, eine neue Zielsetzung.

Einige von Adams Wundern waren sehr persönlich und fanden ganz tief im Herzen statt, sodass sie mit Worten nicht zu beschreiben sind. Einige von ihnen geschahen Monate oder Jahre nach dem Besuch der betreffenden Person. Und bei einigen war es nötig, dass die Person eine radikale Wende vollzog. Ich erinnere mich noch an eine Frau, die ins Neue Haus kam, zielstrebig auf Adam zuing und sagte: »Du armer Mann, du armer Mann, warum ist dir das zugestoßen? Lass mich über dir beten, damit unser lieber Herr dich heilt.« Sie winkte die Helfer herbei. Sie sollten sich um Adam herum aufstellen und beten. Aber einer von ihnen tippte ihr ganz sanft auf die Schulter und sagte: »Adam braucht keine Heilung; es geht ihm gut. Er freut sich einfach nur darüber, dass Sie zum Abendessen gekommen sind. Bitte setzen Sie sich doch zu uns an den Tisch.« Ich weiß nicht, ob diese Besucherin jemals bereit war, sich von Adam anrühren zu lassen, in seiner Zerbrochenheit seine Ganzheitlichkeit und Heiligkeit zu erkennen, allerdings wurde ihr klar, dass alle im Haus glücklich waren mit Adam, so wie er war.

Es besteht kein Zweifel daran, dass Adams »Art« des Seins und Lebens einen tiefgreifenden Einfluss auf das Leben derer hatte, die ihm begegneten, ganz besonders

auf mein Leben. Drei Geschichten fallen mir ein, von Pater Bruno, meiner Freundin Cathy und mir.



Nach etwa einem Jahr als vollzeitlich beschäftigter Pastor bei *Daybreak* und nachdem ich in unser kleines Rückzugshaus mit Kapelle – *Dayspring* genannt – umgezogen war, kam ein Priester mittleren Alters für ein Sabbatjahr zu uns. Pater Bruno hatte gerade seine achtzehnjährige Dienstzeit als Abt des Kamaldulenser-Klosters in Big Sur in Kalifornien beendet und brauchte ein wenig Abstand zu seiner Gemeinschaft. Er war ein großer, schlanker Mann mit einem kurzen Bart, sanften Augen und einem friedfertigen Gemüt, der leise sprach, meistens aber schwieg und ein wenig schüchtern war. Ein wirklicher Mönch.

Warum war er zu uns gekommen? Er hatte von *Daybreak* gehört und war der Meinung, es könnte ein guter Ort für ihn sein, um den Übergang von seiner Autoritätsposition zum einfachen Mönchsein zu bewältigen. Sein Wunsch war es, das Leben von behinderten Menschen zu teilen.

Drei Monate lang lebte er mit uns im Neuen Haus. Kurz nach seiner Ankunft sah ich ihn häufig mit Adam in seinem Rollstuhl spazieren gehen. Da er kein gewöhnlicher Helfer, sondern ein Langzeitgast war, hatte er jede Menge Zeit und beschlossen, einen großen Teil davon

mit Adam zu verbringen. Die beiden schienen sich in der Gesellschaft des jeweils anderen wohlzufühlen.

Wenn ich sie zusammen sah, dachte ich: »Adam kann gar keinen besseren Gefährten haben als diesen stillen, friedvollen Mönch! Ist Adams Leben seinem nicht ähnlich? Frieden spricht zu Frieden. Einsamkeit grüßt Einsamkeit. Stille wohnt bei Stille. Was für eine Gnade!«

Eines Tages kam Bruno in mein Zimmer. »Wie kommen Adam und du zurecht?«, fragte ich ihn. Bruno schaute mich an, voller Staunen und Freude. »Adam ist wahrhaftig ein Geschenk für mich«, antwortete er. »Er lehrt mich, wie ich ein besserer Mönch sein kann.« »Ich glaube, ich weiß, was du meinst«, antwortete ich, »aber bitte versuch doch, es mir zu erklären.«

Bruno war kein großer Redner. Er empfand Dinge tief in seinem Inneren und zog es vor, darüber zu schweigen. Trotzdem wollte er erklären, was er mit Adam erlebte. »Viele, viele Jahre lang habe ich versucht, ein geistliches Leben zu führen«, erklärte er, »und ich wollte anderen helfen, ebenfalls ein geistliches Leben zu führen. Ich wusste immer, dass ich leer werden musste für Gott, ganz langsam Gedanken, Emotionen, Gefühle und Leidenschaften loslassen, die ein Hindernis waren für die tiefe Gemeinschaft mit Gott, die ich mir wünschte. Mit Adam lernte ich einen Mann kennen, der von Gott erwählt worden war, um uns tiefer in genau diese Gemeinschaft zu führen. In der Zeit, die ich mit Adam verbringe, fühle ich mich in eine noch tiefere Einsamkeit gezogen. In

Adams Herz habe ich eine Fülle der göttlichen Liebe berührt.«

Unwillkürlich dachte ich über Adam nach und wie seine Wahrheit und sein Leben Bruno eine ganz außergewöhnliche geistliche Erfahrung geschenkt hatten. Ein Abt, ein Vater der Mönche, hatte in Adam einen Leiter gefunden, einen geistlichen Meister.



Im Laufe der Jahre überlegte ich, ob Adam vielleicht jemand sei, der Menschen helfen könnte, denen ich nicht helfen konnte. Mehr und mehr Menschen kamen zu *Day-break* zur Einkehr, um geistliche Leitung zu empfangen oder um einfach nur ein wenig Einsamkeit und Stille in ihrem hektischen Leben zu genießen. Manchmal waren es sehr konkrete Probleme, die sie in der Hoffnung zu uns führten, einer Person zu begegnen, die ihnen Perspektive, Hilfe und vielleicht sogar Heilung geben könnte. Mehrere Mitglieder unserer Gemeinschaft versuchten, auf die Bedürfnisse unserer vielen Besucher einzugehen, und wir waren zunehmend überrascht zu erleben, wie sehr ein paar Tage der Stille und guter geistlicher Leitung in einem Umfeld einer liebevollen Gemeinschaft weiterhelfen konnten.

Aber manchmal fragten wir uns auch, ob die Erwartungen unserer Besucher nicht zu hoch waren. In einer